

Limmattaler Zeitung

abo+ DIETIKON

Wie die Phänomene das Niderfeld in eine wunderliche Wissenschaftswelt aus Holz verwandeln will

Die Ausstellungsmacher haben das Siegerprojekt für den geplanten Erlebniscampus vorgestellt. An der Grenze zu Spreitenbach sollen innovative Holzkonstruktionen und ein Teich mit Restaurant auf dem Wasser entstehen.

Florian Schmitz

07.07.2022, 19.49 Uhr

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



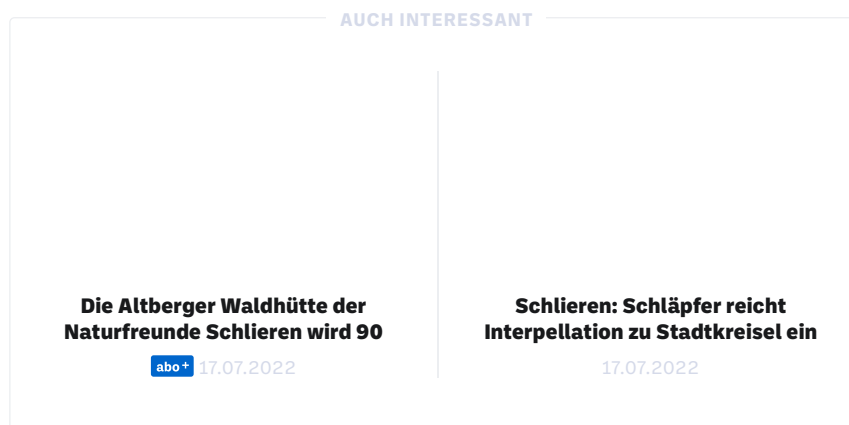
Auf dem in der Mitte des Geländes geplanten Teich soll ein Restaurant errichtet werden. Im Hintergrund ist der grosse Hauptbau zu sehen.

zvg/Yves Weinand
Architectes

Noch ist es nur schwer vorstellbar, dass auf der Wiese im Dietiker Niemandland an der Grenze zu Spreitenbach in zwei Jahren grandiose Holzkonstruktionen wie ein Aussichtsturm, ein schwungvoller Pavillon sowie ein stattlicher Teich mit einem Restaurant darauf errichtet werden sollen. Hier im Niderfeld, wo voraussichtlich frühestens ab 2028 ein Neubauquartier entstehen wird, [soll mit der Phänomene von April bis Oktober 2024 eine spektakuläre Erlebniswelt zu den Themen Mensch, Natur und Wissenschaft entstehen](#). Das Ziel ist, rund eine Million Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz und dem nahen Ausland zum Staunen bringen und ihnen komplexe Zusammenhänge erklären.

Angrenzend an die Mutschellenstrasse wollen die Verantwortlichen um Gesamtleiter Urs J. Müller zwischen dem Limmattalbahntrasse und den Gleisen des Güterbahnhofs auf einer Fläche von rund 500 mal 400 Metern den laut eigener Aussage grössten Erlebniscampus der Schweiz errichten. Der Eingang ist direkt bei der künftigen Haltestelle Niderfeld vorgesehen. Am Mittwochnachmittag präsentierte Müller im nahe gelegenen Depot der Limmattalbahn das Siegerprojekt des Architekturwettbewerbs, an dem sich auf Einladung fünf Teams beteiligt hatten.

«Der Anlass heute ist wie ein Kick-off. Jetzt krepeln wir die Ärmel hoch und fangen auf allen Ebenen an, voll zu arbeiten. Heute Nachmittag hatten wir ein Meeting wegen der Baueingabe, damit wir zügig vorwärtskommen», sagte Müller bei der Vorstellung vor Landbesitzenden und Sponsoren, Vertretern des Kantons, der Stadt Dietikon und weiterer Gemeinden sowie Medienschaffenden und Vertretern des Patronatskomitees.



Geschwungener Hauptbau und Turm als Wahrzeichen

Das Design für den auf dem Niderfeld geplanten Campus, der fast vollständig aus Holz gefertigt werden soll, stammt von Yves Weinand, Architekt und Leiter des IBOIS-Labors für Holzkonstruktionen an der École polytechnique fédérale de Lausanne. Das rund 10'000 Quadratmeter grosse Hauptgebäude soll mit seiner spektakulären Struktur zum ikonischen Kernstück werden, wie Weinand am Mittwochnachmittag selbst erklärte. Über den mehrstöckigen Bau, in dem offene Erlebnisräume und eine zentrale Plaza als Treffpunkt geplant sind, soll ein grosses Zelt gespannt werden. Zuerst ist eine Aussichtsplattform geplant, die den Blick auf die Umgebung und damit auch das emsige Treiben auf dem unmittelbar daneben gelegenen Güterbahnhof ermöglicht.

So könnte das geplante Biodiversitätslabor aussehen. Der Teich soll zum eigenen Mikro-Ökosystem werden

zvg/Yves Weinand
Architectes

Bei der Konstruktion aus Rundhölzern will Weinand innovative Wege gehen. Mit dem «Whole Wood» genannten Konzept verfolge er das Ziel, einen möglichst hohen Anteil der benötigten Baumstämme für den Bau nutzen zu können und somit möglichst effizient und nachhaltig vorzugehen. «Mit den Bauten der Phänomena möchte ich zeigen, wie einer der ältesten Baustoffe, Holz, in Verbindung mit modernen digitalen Werkzeugen lokale Nutzung und Zirkularität fördert», sagte Weinand.

Die Bauarbeiten selbst könnten dereinst auch einen Spaziergang vor Ort wert sein: Geplant ist, dass intelligente Roboter die naturbelassenen Stämme direkt auf dem Gelände vorbearbeiten. Dabei sollen sie ein wiederverwendbares Stecksystem schaffen, damit die einzelnen Rundhölzer nach der Phänomena nahezu ohne Verschnitt umgenutzt werden können.

Als weitere Elemente des Ausstellungsensembles vorgesehen sind ein Biodiversitätslabor und ein begehbare Turm in Form einer Doppelhelix, der von einer grossen Spielarena für Kinder umgeben wird. Der Turm soll als weiteres Wahrzeichen der Expo dienen. Für das Biodiversitätslabor im Zentrum des Geländes soll ein natürliches Teichsystem angelegt werden, dass vom nahen Teischlibach gespeist wird. Dieses soll als eigenes Mikro-Ökosystem mit Büschen, Schilf sowie ruhendem und fliessendem Gewässer aufgebaut werden. Auf dem Wasser ist zudem ein Restaurant mit Terrasse geplant.

Um den in Form einer Doppelhelix geplanten Turm ist eine Spielarena vorgesehen.

zvg/Yves Weinand
Architectes

Viele Kooperationen mit wissenschaftlichen Institutionen

Die grosse Erlebnisexpo ist für Gesamtleiter Urs J. Müller ein Herzensprojekt. Denn bei der Phänomene 2024 handelt es sich um die zweite Ausgabe. Die erste Phänomene, die 1984 rund 1,2 Millionen Besucher nach Zürich lockte, wurde von Müllers Vater Georg initiiert. Weil dieser damals selbst wissenschaftliche Phänomene besser verstehen wollte, wie Müller am Mittwochnachmittag erzählte.

Die Neuauflage verfolge grundsätzlich das gleiche Ziel wie damals: «Wir wollen mit der Phänomene Erlebnisse schaffen und eine Brücke schlagen zwischen Wissenschaft und Allgemeinwissen», sagte Müller. Deshalb seien neben finanzieller Zuwendungen wie von der Zürcher Kantonalbank, die als Hauptsponsor fungiert, auch Partnerschaften mit Institutionen wie dem Cern, der Empa, der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften, der Fachhochschule Nordwestschweiz sowie der ETH und der Uni Zürich besonders wertvoll.

Konzeptuell unterscheidet sich die Phänomene 2024 aber von ihrem Vorgänger: Dank den wertvollen, wissenschaftlichen Kooperationen könne die Ausstellung aufzeigen, wohin sich die Gesellschaft in den nächsten 20 bis 30 Jahren weiterentwickelt, sagte Müller. Beispielfhaft zählte er Themen wie Klima, Energie, Künstliche Intelligenz, Mobilität und Biodiversität auf. «Wenn wir die Menschen nicht mehr für solche Themen begeistern können, wird unsere Demokratie wertlos», sagte er. Bei vielen politischen Debatten und Abstimmungen wie etwa der CO₂-Abgabe sei es essenziell, dass die Bevölkerung inhaltlich verstehe, worum es überhaupt gehe.

Der Maienweg verläuft quer über den künftigen Phänomene-Standort bis zur Mutschellenstrasse. Bei der künftigen Haltestelle Niderfeld (links) soll der Eingang zur Ausstellung entstehen. Ganz oben im Bild ist das neue Depot der Limmattalbahn zu sehen.

Severin Bigler

Grosse Chance für die ganze Region von Zürich bis Baden

Zu Beginn der Präsentation begrüßte der Dietiker Stadtpräsident Roger Bachmann (SVP) die geladenen Gäste in seiner Heimat. «Es gibt noch viel zu tun, bis die Ausstellungen ihre Tore öffnen kann», sagte er. Die verkehrliche Erschliessung für die Ausstellungszeit sei dank der Limmattalbahn sichergestellt. Aber für viele andere Themen müssten noch Lösungen gefunden werden.

«Ich kann ihnen versichern, dass die Stadt Dietikon und der Kanton Zürich die Ausstellungsmacher nach bestem Wissen und Gewissen unterstützen werden.»

Seiner Wahrnehmung nach seien die regionale Bevölkerung und ihre politischen Vertreterinnen und Vertreter der Phänomene gegenüber wohlgesinnt, weil sie den Wert des Grossanlasses mit nationaler Ausstrahlung erkennen würden, so Bachmann: «Die Phänomene stellt für die ganze Region Limmattal von Zürich bis Baden eine riesige Chance dar.»

Mehr Informationen zur Phänomene

abo* DIETIKON

Das Niderfeld wird zum Expogelände – an der Phänomene 2023 werden eine Million Besucher erwartet

Sandro Zimmerli · 04.06.2021

DIETIKON

«Zusätzliche Planungszeit kommt uns entgegen»: Die Phänomene wurde auf 2024 verschoben

Florian Schmitz · 01.12.2021

AUSSTELLUNG

Stadt Zürich beteiligt sich finanziell an Phänomene in Dietikon

08.06.2022

RECHTES LIMMATTAL

Zwei Franken pro Einwohner: So unterstützen die meisten Gemeinden rechts der Limmat die Phänomene 2023

Virginia Kamm · 03.09.2021

abo* DIETIKON

Echte und künstliche Bäume und eine schönere Nötzliwiese: So will das Parlament die Stadt mit dem Extrageld der ZKB aufwerten

Florian Schmitz · 03.09.2021

Copyright © Limmattaler Zeitung. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Aargauer Zeitung ist nicht gestattet.